

**Zeitschrift:** Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur  
**Herausgeber:** Sozialdemokratische Partei der Schweiz  
**Band:** 72 (1994)  
**Heft:** 2

**Vorwort:** Editorial  
**Autor:** Marti, Urs

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*Seit einigen Jahren gehört die Finanzpolitik zu den Themen, die sich vorzüglich für demagogische Kampagnen eignen. Begehrlichkeiten sind zurückzuweisen, die Anspruchsinflation einzudämmen — so lautet schlagwortartig das Rezept bürgerlicher Sparpolitik. Solche Floskeln verdrängen Argumente und suggerieren, es gehe in der Finanzpolitik hauptsächlich um Willensanstrengung und moralischen Anstand. Menschen, die Ansprüche an den Staat stellen, sei es im Sozialen, sei es in Politik, Bildung oder Kultur, müssen sich im Spiegel der Rhetorik als unersättliche Kinder wiedererkennen, denen es noch nicht gelungen ist, ihre Wünsche auf die Realität abzustimmen. Die selbsternannten Fachleute aus einigen Wirtschaftsverbänden dagegen gefallen sich in der Rolle verantwortungsbewusster, weitsichtiger und zu strenger Enthaltsamkeit entschlossener Eltern. Wenn bürgerliche und rechte Parteien in ihren Wahl- und Abstimmungskämpfen die staatliche Ausgabenpolitik ins Visier nehmen, dann schrumpft der Staat zum Haushaltsvorstand und die Gesellschaft zur Familie. Staunend können wir dann beobachten, wie plötzlich jeder Mann, ganz gleich, ob er sich je mit den Angelegenheiten eines privaten Haushalts befasst hat oder nicht, sich als kompetente und besorgte Hausfrau ausgibt.*

*Wo demagogische Verkürzungen die politische Auseinandersetzung überwuchern, tut Aufklärung not. Wir hoffen, mit dieser Nummer dazu etwas beizutragen. Es geht zunächst darum, die — weitgehend verfassungsmässig definierten — Aufgaben der öffentlichen Hand in Erinnerung zu rufen. Davon ausgehend werden dann Möglichkeiten und aktuelle Schwierigkeiten linker Finanzpolitik beleuchtet.*

*Im Streit um das Wirtschaftskonzept der SPS haben sich zahlreiche Stimmen gemeldet und Positionen abgezeichnet. Von der Vielfalt zustimmender und kritischer Stellungnahmen geben die Beiträge, die wir in dieser Nummer publizieren, zwar kein getreues Abbild, sie können aber verdeutlichen, weshalb wirtschaftspolitische Reform-Vorschläge so leicht Grundsatzdiskussionen über den Wert und die Entwicklungschancen des bestehenden Wirtschaftssystems provozieren. Die Redaktion der Roten Revue sieht in der durch den Programmentwurf ausgelösten Debatte einen klaren Hinweis auf die Notwendigkeit, nicht nur die Diskussion über die Perspektiven linker Wirtschaftspolitik zu vertiefen, sondern darüber hinaus jene über eine mögliche Zukunft des Sozialismus neu zu beleben.*

*Urs Marti*

Die Photos von Lisa Schäublin vermitteln Impressionen von der Zürcher Börse. Von ihr stammt auch das Umschlagbild.